

H 24. Mai 60 - 18

Kopie für Frä. Trentini

P.A.44.21.R.U'Ch.- PO/mb

Bern, den 21. Mai 1960

VERTRAULICHA k t e n n o t i zGespräch mit Sowjetbotschafter  
Korioukine

Ich komme mit K. anlässlich des Empfangs des kubanischen Botschafters vom 20. Mai (Nationalfeier) im Hotel Bellevue in ein Gespräch, das sich - teils französisch, teils russisch - über mehr als eine halbe Stunde hinzieht. Anfänglich nimmt auch Herr Rappard teil; während des ganzen Gesprächs ist Botschaftsrat Avramov anwesend.

K. erhebt - wenn auch im Ton durchaus korrekt und verbindlich - sogleich heftige Angriffe gegen die Schweiz, welche sich in der Spionageangelegenheit von den USA bewusst als Werkzeug habe missbrauchen lassen. Es handle sich um eine Provokation, die Verhaftung sei unmotiviert erfolgt, die Funktionäre seien 14 Stunden lang ohne Begründung festgehalten worden, wir hätten keinerlei Beweise für eine Spionagetätigkeit, der Coup sei von unserer Polizei höchst ungeschickt aufgezogen worden und wir hätten uns damit gegen die Sowjetunion ins amerikanische Lager gestellt. Unsere Absicht, der UdSSR im Zusammenhang mit dem amerikanischen Flugzeugzwischenfall und der Gipfelkonferenz zu schaden, sei eindeutig. Die Sowjetunion habe sich um ein freundschaftliches Verhältnis zur Schweiz bemüht; es sei aber unausbleiblich, dass sich die sowjetische Haltung uns gegenüber nunmehr ändern werde. Er selbst werde nach seiner Rückkehr auf dem Aussenministerium in Moskau teils auch Schweizerangelegenheiten zu behandeln haben.

Ich entgegne K., dass ich zwar direkt mit der Angelegenheit nichts zu tun hätte und über Einzelheiten nicht orientiert sei; ich wüsste aber auf das bestimmteste, dass von

\*/.



- 2 -

einer Provokation oder einer Verschwörung mit den Amerikanern nicht die Rede sein könne, dass der Zeitpunkt für das Zugreifen nicht von uns gewählt, sondern durch die Tätigkeit der beiden Agenten bestimmt worden sei, dass die schweizerischen Behörden völlig autonom ihre Pflicht erfüllt hätten, etc. etc. Er, K., wolle doch nicht im Ernst behaupten, dass die Gipfelkonferenz und das Prestige der Sowjetunion, einer der beiden stärksten Mächte der heutigen Welt, durch die Festnahme und Wegweisung zweier untergeordneter Kanzleifunktionäre in der Schweiz ernstlich hätte tangiert werden können. (Wenigstens in diesem Punkt stimmt mir K. zu, bleibt aber bei der Behauptung, dass wir der Sowjetregierung hätten schaden wollen.) Es habe keinen Sinn, diese Episode zu dramatisieren. Spionage werde heutzutage manchenorts von allen Seiten betrieben. Die normale Konsequenz eines Zwischenfalls wie des vorliegenden sei, dass die belasteten Funktionäre das Land zu verlassen hätten und dass gegen ihre Tätigkeit protestiert werde. Auf den Protest sei ein Gegenprotest gefolgt, den wir beantwortet hätten (und für den K. nochmals eine Antwort in Aussicht stellt). Wenn sich die gegenseitigen Standpunkte nicht vereinbaren liessen, käme der Moment, wo der weitere Schriftwechsel eingestellt und der Zwischenfall klassiert werden sollte.

K. besänftigt sich allmählich ein wenig, ohne allerdings von seiner Auffassung abzugehen. Ich habe den Eindruck, dass er sich persönlich durch die Angelegenheit betroffen fühlt. Er beklagt sich anschliessend auch ganz allgemein, bei seiner Mission in der Schweiz - im Gegensatz zu Botschafter Zehnder in Moskau - trotz seinem Bemühen eine negative Atmosphäre vorgefunden zu haben. Dass wir den Kommunismus ablehnten, darüber wolle er mit uns nicht streiten, denn das sei eine Frage der Ideologie. Weniger verständlich sei die Ablehnung russischer Filme. Es sei zwar unsere Sache, wenn wir uns lieber die amerikanischen Filmprodukte ansehen wollten; doch sei diese bezeichnend für unsere Einstellung.

./.

- 3 -

Sowohl K. wie Avramov sind über unsere Haltung bei der Vergebung der nächsten Weltausstellung enttäuscht. Dass wir die Ausstellung unserem Nachbarland Oesterreich hätten zuhalten wollen, sei verständlich. Dass wir dann aber nach Wiens Verzicht Montreal gegenüber Moskau den Vorzug gegeben hätten, sei unter den gegebenen Umständen unfreundlich gewesen. K. habe selber beim Bundespräsidenten vorgesprochen, der den Moskauer Vorschlag nicht von vorneherein von der Hand gewiesen habe. Später habe Avramov dem Generalsekretär den Verzicht Wiens bekanntgegeben; er habe Minister Kohli unter dem Eindruck verlassen, dass die Schweiz nun frei sei, für Moskau zu stimmen. Umso grösser sei deshalb die Ueberraschung über unsere endgültige Stellungnahme gewesen. - Ich beschränke mich darauf zu antworten, dass ich den Fall, der nicht in meinen Arbeitsbereich gehört, nicht eingehender kenne; ich könne mir aber schlechterdings nicht vorstellen, dass man der Sowjetbotschaft wider besseres Wissen bindende Zusicherungen gemacht habe. Es müsse sich hier zweifellos um ein Missverständnis handeln.

Auf meine Frage sagt mir K. des weiteren, dass er Bern in etwa zwei Wochen endgültig verlassen werde und demnächst seine Abschiedsbesuche beginne. Er sehe es schon kommen, dass dann die Presse, was wiederum bedauerlich wäre, seinen Weggang mit der Spionageaffäre in Verbindung bringen würde. - Ich bemerke dazu, wir wüssten genau, dass seine Versetzung schon vor diesem Zwischenfall beschlossen gewesen sei, mit diesem keineswegs zusammenhänge und dass wir sicher nicht anstehen würden, Journalisten, die sich danach erkundigen kämen, entsprechend zu informieren.

#### Nachtrag vom 23. Mai

Im Verlaufe des "diner diplomatique" vom 21. Mai lasse ich K. - gemäss Rücksprache mit Minister Kohli - wissen, dass wir unsere Journalisten zu gegebener Zeit darüber orientieren könnten, dass die Versetzung des Sowjetbotschafters mit

./.

- 4 -

dem Spionagezwischenfall in keinem Zusammenhang stehe; die Nachricht von der Versetzung sei uns vielmehr schon vorher bekannt gewesen, und das Agrément für seinen Nachfolger sei vom Bundesrat bereits erteilt. Doch müssten wir zu diesem Zweck natürlich wissen, wann K.'s Versetzung in Moskau öffentlich bekanntgegeben wird. K. nimmt in Aussicht sich darüber zu erkundigen und uns wenn möglich zu informieren. Es bleibt abzuwarten, ob er dies wirklich tun wird. Ich mache noch darauf aufmerksam, dass wir von einer Indiskretion des Politischen Departements wegen seines Weggangs, die eine Schweizer Zeitung bereits veranlasst haben soll, zwischen diesem Weggang und dem Spionagefall ein Junktum herzustellen, nichts wüssten; wir hätten auch in den Zeitungen keine solchen Kommentare aufgefunden (vgl. Meldung von Botschafter Zehnder). K. bemerkt dazu, er habe dies nicht behauptet; richtig sei aber, dass eine Schweizer Zeitung geschrieben habe, es wäre eigentlich normal, den Botschafter nach einem solchen Zwischenfall zurückzurufen. Er will mir den Namen der Zeitung, die dieses geschrieben habe, ("Berner Tagblatt" ?) telephonisch noch mitteilen lassen.

sig. Probst